

# Die Lesepredigt

6. SONNTAG NACH OSTERN (EXAUDI)

1.6.2025

---

TEXT: EPH 3,14–21

I.

Gott gebe Euch Kraft! Er stärke Euch von innen her durch seinen Geist! Christus sei Euch nahe und er erfülle Euch ganz mit seiner Liebe! Das Gebet für die Gemeinde in Ephesus, wie es im Epheserbrief aufgeschrieben wurde, klingt bis zu uns hierher in diesen Gottesdienst. Menschen beten für uns und wir beten für andere. Wir erfahren dadurch, dass Gott nahe ist und dass er in unserem Leben wirkt.

II.

»Den Himmel gibt's echt!« Das sagt der erst vierjährige Junge zu seinen Eltern. Er ist sich ganz sicher, so sicher wie man nur als kleiner vierjähriger Mensch sein kann. Der Junge wäre im Krankenhaus beinahe gestorben. Eine Blinddarmentzündung wurde zu spät entdeckt. Aus ärztlicher Sicht ist es ein Wunder, dass er überlebt hat. Während der Operation war er einige Minuten lang dem Tod sehr nah. Monate später beginnt er seinen Eltern – die Familie lebt in Amerika – davon zu erzählen. Es hört sich wirklich so an, als ob er im Himmel gewesen ist. Er erzählt anschaulich von seiner Begegnung mit Gott. Und schließlich sagt er: »Den Himmel gibt's echt!«

In dem Buch »Den Himmel gibt's echt!« erzählt der Vater des Jungen die ganze Geschichte von Krankheit und Heilung. Der Vater ist selbst Pastor. Sein Glaube wird auf eine harte Probe gestellt, als er Angst um sein Kind hat. Er fühlt sich völlig hilflos: Er kann nichts tun. Gemeinsam mit seiner Frau betet er, er fleht Gott um Hilfe für seinen Sohn an. Doch irgendwann kann er nicht einmal mehr beten. Er schreit Gott einfach nur noch an: »Wo bist du? Nimmst du mir meinen Sohn weg?«

## III.

Es gibt Situationen im Leben, da ist nichts mehr, wie es war. Da steht das Leben plötzlich still. Die einfachsten Dinge funktionieren nicht mehr: Essen, schlafen, Alltagsaufgaben erledigen. So geht es einem, wenn plötzlich eine schlimme Diagnose da ist. Da wird die Sorge um das Leben, das eigene oder das eines liebsten Menschen, übermächtig. Sorge und Angst lähmen. Oder aber die Ereignisse überschlagen sich, und man kann vor lauter Tun und Machen nicht mehr richtig denken. Eine Katastrophe bricht in das Leben ein. Da heißt es, irgendwie damit zurechtkommen, versuchen zu retten, was vielleicht gar nicht mehr zu retten ist.

Mancher von uns hat so etwas schon selbst erlebt. Und jeder von uns kennt wahrscheinlich jemanden, der in einer ähnlichen Situation gewesen ist oder gerade ist. Wenn nichts mehr ist, wie es war, dann geht es um alles: Um die Gesundheit, gar um das Leben; um die Familie oder die Beziehung, die Ehe; auch der Beruf, die Arbeitsstelle kann für einen Menschen »alles« bedeuten. Da gerät der Himmel schnell aus dem Blick, da scheint Gott ganz weit weg zu sein.

## IV.

Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten stehen wir heute: Da ist nichts mehr, wie es war. Jesus Christus ist am Karfreitag gestorben und am Ostersonntag auferstanden. Er hat sich seinen Freunden gezeigt; viele Menschen haben den Auferstandenen gesehen. Dann ist er in den Himmel gefahren. Und alle anderen bleiben zurück. Für die, die ihm nah waren, ist es ein Wechselbad der Gefühle: Trauer, Angst, Wut, Freude und Hoffnung mischen sich. Am Ende bleibt das Gefühl des Verlassenseins. Zehn Tage können sehr lang sein, von Himmelfahrt bis Pfingsten. Das Leben steht still für die Menschen, die Jesus gefolgt sind, die sich von ihm haben ermutigen lassen und die ihn durch alles hindurch begleitet haben.

Ich stelle mir vor, wie die Jesusfreunde – jeder auf seine Weise – versuchen, klarzukommen. Eine zieht sich zurück, spricht mit niemandem mehr, weint, schläft, weint wieder, mag kein Essen anrühren. Einer erzählt und erzählt immer wieder Geschichten von früher, von der guten Zeit mit Jesus: »Wisst ihr noch? Wisst ihr noch, wie Jesus

zu dem blinden Mann gesagt hat: Dein Glaube hat Dir geholfen!« Und er erzählt und erzählt, wieder und wieder, in allen Einzelheiten. Zwei andere diskutieren und reden sich die Köpfe heiß, warum alles so gekommen ist, ob es so kommen musste und was man anders hätte machen können, sollen müssen.

Ich stelle mir vor, wie die Menschen, die mit Jesus gelebt hatten, sich in diesen Tagen nach seiner Aufnahme in den Himmel hilflos fühlten. Ja, Jesus hatte sie vorbereitet; hatte von seinem Tod gesprochen. Jesus hatte ihnen gesagt, dass es ihre Aufgabe ist, seine Botschaft allen Menschen zu bringen. Und das wollten sie ja auch, sie wollten weiter als seine Nachfolger leben. Sie wollten wie er überall vom Reich Gottes erzählen und anderen die Hoffnung auf ein neues Leben weitergeben.

Aber jetzt fühlte es sich für die Jünger so an, als ob sie überhaupt nichts mehr tun könnten. Sie waren voller Angst, sie versteckten sich. »Wo bist du, Gottes Sohn?« Diese Frage lag ihnen vielleicht genauso schwer auf dem Herzen wie dem verzweifelten Vater des todkranken Jungen, dem amerikanischen Pastor.

#### V.

»Ich kann nicht mehr!« ruft die Mutter des Jungen, als der Kampf um sein Leben verloren scheint. Was dann geschah, schildern die Eltern später so: Freunde aus der Gemeinde rufen weitere Freunde an, es kommen etwa achtzig Leute in der Kirche zu einem spontanen Gebetsgottesdienst zusammen. Sie alle beten für das vierjährige Kind, das dem Tod näher als dem Leben ist. Übers Handy fragt einer nach, wofür genau sie beten können. Wer das Buch liest, erfährt von der völlig unerwarteten Heilung, die alle als ein Wunder betrachten. Die Gebete werden erhört. Das ist wirklich wunderbar und für die Familie und alle ein unfassbares Glück.

»Was machen eigentlich Menschen, die keine Gemeinde haben und keine Freunde, die für sie beten?« fragt sich der Vater. Diese Frage ist sehr berührend. Denn sie zeigt: Beten hilft. Beten hilft deshalb, weil es aus der Hilflosigkeit herausholt. Wir können anderen Menschen in heillosen Not helfen durch unser Beten für sie. Und wir selbst können uns helfen lassen, indem wir anderen sagen, dass wir ihr Beten brau-

chen. Im Beten spüren wir Gottes Nähe. Wir spüren seine Nähe, weil wir unsere Angst und Not vor ihm offenlegen. Wer seine hilflose Sorge auch vor anderen Menschen zugibt und darum bittet, dass sie für einen beten, der erlebt, wie das Gebet trägt. Beten gibt Halt und damit Hilfe. Beten hilft.

»Den Himmel gibt's echt!« Diesen Satz sagen der Junge und seine Eltern nicht, weil er wundersam geheilt wurde und wieder ganz gesund wird. Sondern dieser Satz kommt aus einer Erfahrung, die der Junge gemacht hat, während er fast gestorben wäre. Am Tiefpunkt seiner lebensbedrohlichen Krankheit ist er Gott so nah, dass er danach sagen kann: »Den Himmel gibt's echt!« Diese Erfahrung wirkt für sein ganzes Leben nach, und auf seine ganze Familie. Das Vertrauen auf Gott war den Eltern in diesem Moment des drohenden Todes abhandengekommen. Durch das Gebet der Gemeinde, der vielen Freunde, waren sie durch diese tiefe Krise getragen worden.

#### VI.

»Beten wir!« Vielleicht hat sich so die Situation für die Jüngerinnen und Jesu entspannt, vielleicht haben sie so die Tage zwischen Himmelfahrt und Pfingsten überstanden. Eine hat sich erinnert, an das Gebet, das Jesus ihnen vorgebetet hat: »Vater unser im Himmel«. Und dann kam Pfingsten. Der Heilige Geist erfüllte sie mit Hoffnung, mit Mut und mit der Fähigkeit, anderen von Jesus Christus zu erzählen. Ja, es war nichts mehr wie vorher. Und das Beten hat die Zeit nicht einfach zurückgedreht. Doch das Beten hat Kraft gegeben für das, was kommen sollte. Gott war ihnen ganz nah.

Gott ist uns ganz nah: In unserem Beten für uns und andere. Hören wir am Ende der Predigt noch einmal auf das starke Fürbittgebet, das im Epheserbrief aufgeschrieben ist! Hören wir es als Gebet für uns, über die Zeiten hinweg: *Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen hat, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne. Und ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet, damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und*

*die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet, bis ihr die ganze Fülle Gottes erlangt habt. Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit!*

*Amen.*

## WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | EPH 3,14–21

---

Der Text steht in der Mitte des Epheserbriefes. In den ersten drei Kapiteln des Briefes geht es darum, wie Gott Menschen Glauben schenkt und zu einer christlichen Gemeinde zusammenführt. In den Kapiteln 4 bis 6 wird als Folgerung daraus beschrieben, wie Christinnen und Christen in der Gemeinde und zuhause miteinander umgehen sollen.

VV 14–21 sind ein Fürbittgebet des Verfassers für die Briefempfänger. Am Anfang steht der Lobpreis Gottes. Er wird als Schöpfer angesprochen: *Vater, von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen hat*. Darauf folgen drei Bitten: Um innere Stärke durch Gottes Geist, um Glauben an Jesus Christus und um Erfüllung mit der Liebe Christi.

Die Bibelwissenschaft geht heute aus guten Gründen mehrheitlich davon aus, dass der Epheserbrief nicht von Paulus selbst verfasst wurde, sondern von einer Person, die ihm nahestand. Die Predigt nimmt darauf jedoch nicht Bezug. Wichtig ist, was der Text den Menschen in unserer Gemeinde zu sagen hat.

Im Vergleich zu anderen biblischen Briefen fehlen im Epheserbrief Namen von Gemeindegliedern, niemand wird persönlich begrüßt. Der Brief hat also einen allgemein gültigen Charakter. Darum gilt hier besonders: Alle, die den Brief lesen und die Predigt zu diesem Textabschnitt hören, können sich unmittelbar angesprochen fühlen.

## LITURGISCHE VORSCHLÄGE

**Tagesgebet:** Ewiger, dreieiniger Gott, über alle Zeiten hinweg und an allen Orten bist Du uns nahe durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Leite uns in unserem Leben hier auf der Erde, erfülle uns mit Deiner Liebe. Stärke uns und hilf uns. Zieh uns zu Dir an jedem Tag und am Ende der Zeit. Wir ehren und preisen Dich: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.

*Amen.*

**Fürbitten:** Höre, Herr! Wir bitten Dich: Höre, was uns auf dem Herzen liegt.

Wir bitten dich für Deine Kirche zwischen Tradition und Aufbrüchen. Halte die Menschen im Glauben zusammen, schenke Respekt voreinander und den Mut, sich auf Dich zu verlassen. Bewahre vor Erschöpfung und Streit.

Wir bitten Dich für Deine Welt, die auseinander zu bersten droht. Bewahre das Gute, heile das Böse. Wirke Frieden, Freiheit und Sicherheit für Kinder, Frauen und Männer an jedem Ort dieser Erde.

Wir bitten Dich für Menschen, die innerlich zerrissen sind, die nicht wissen, wo sie hingehören und wie sie Halt finden. Stärke sie von innen her, leite sie und hilf ihnen. Gib ihnen, was sie zum Leben brauchen.

Wir bitten Dich für uns, die heute hier zusammengekommen sind: Erfülle uns mit Liebe in allem, was wir entscheiden und tun in der Verantwortung für uns und für unsere Nächsten.

Höre uns, Herr, und erfülle uns mit Deinem Geist.

*Amen.*

**Eingangslied:** Jesus Christus herrscht als König. 123,1–4.

**Wochenlieder:** Heiliger Geist, du Tröster mein. 128,1–7.

**Oder:** O komm, du Geist der Wahrheit. 136,1–4.

**Predigtlied:** Sonne der Gerechtigkeit. 262,1–7.

**Alttestamentliche Lesung:** Jer 31,31–34.

**Epistel-Lesung:** Eph 3,14–21.

**Evangelien-Lesung:** Joh 16,5–15.

**Liturgische Farbe:** weiß.

**Verfasserin:** Pfarrerin Susanne Sahlmann, Eichenstraße 7, 95466 Weidenberg, E-Mail: [susanne.sahlmann@elkb.de](mailto:susanne.sahlmann@elkb.de)